



Fotos: © BSV

Foto links:
BSV-Fachgespräch 2025:
Argumente gegen Militarisierung wirkungsvoll einsetzen

Foto rechts:
Vortrag von Simon Bödecker
auf dem BSV Fachgespräch 2025

„Streitbar für den Frieden“ – Argumente gegen Militarisierung wirkungsvoll einsetzen

Bericht vom diesjährigen BSV-Fachgespräch

Wie lässt sich Friedenspolitik in Zeiten von Aufrüstung und verhärteten Debatten vertreten? Diese Frage stand im Mittelpunkt der Fachtagung „Streitbar für den Frieden“, zu der der Bund für Soziale Verteidigung am 18. Oktober 2025 nach Heidelberg eingeladen hat. Über 40 Engagierte aus Friedensarbeit, Bildung und Zivilgesellschaft diskutierten, wie Militarisierung in Politik, Sprache und Alltag begegnet werden kann. Dabei spielen nicht nur die besseren Argumente eine Rolle, sondern auch Emotionen.

Im Eröffnungsvortrag beleuchtete Simon Bödecker (Ohne Rüstung Leben) aktuelle Entwicklungen der Militarisierung und warnte vor ihren Folgen. Er zeigte, dass die weltweiten Militärausgaben so hoch sind wie seit dem Ende des Kalten Krieges nicht mehr und dass Militarisierung auch den Einfluss militärischer Logik auf Sprache, Denken und Entscheidungen umfasst. Deutschland sei im internationalen Vergleich zwar weiterhin wenig militarisiert, doch der Diskurs habe sich verändert – Begriffe wie „Kriegstüchtigkeit“ und militärische Präsenz im Alltag seien zunehmend normal. Bödecker kritisierte zudem, dass milliardenschwere EU-Verteidigungsprogramme die Union vom Friedensprojekt entfernten. Seine Botschaft: Friedenspolitik müsse das bewahren, was zu verschwinden droht – Diplomatie, Völkerrecht und zivile Alternativen – und der Militarisierung aktiv widersprechen.

Da der Vortrag von Geo Adelman zur „Psychologie der Sicherheit“ krankheitsbedingt ausfiel, wurde improvisiert: Ein kurzer Text von Geo Adelman bildete den Rahmen für eine Übung zur Kommunikation in angstbesetzten Debatten. Im Mittelpunkt stand, Ängste als Ausdruck legitimer Bedürfnisse zu verstehen und Sicherheit kooperativ statt militärisch zu denken. Nach einem Rollenspiel zu einem Gespräch über Waffenlieferungen versuchten die Teilnehmenden, Gefühle beider Seiten empathisch anzuerkennen, ohne den eigenen Standpunkt aufzugeben – ein Austausch darüber, wie Verständigung auch in polarisierten Diskussionen gelingen kann.



© Privat

Autorin:
DALILAH SHEMIA-GOEKE
ist Ko-Geschäftsführerin
beim Bund für Soziale
Verteidigung

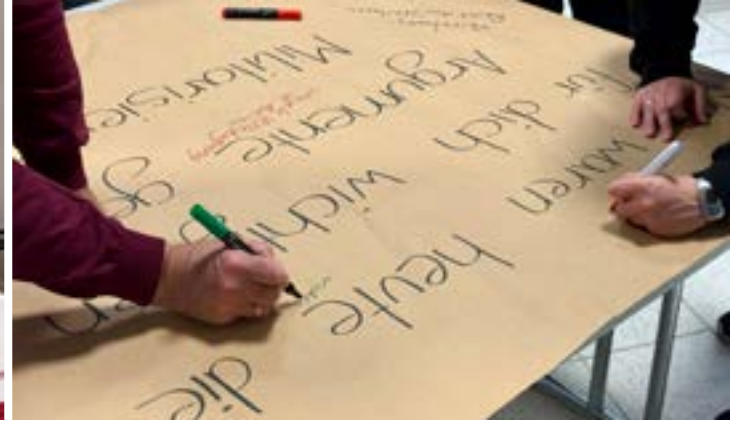


Foto links:
Rollenspiel eines Gesprächs
über Waffenlieferungen

Foto rechts:
Silent World Café

Im Workshop „Streitbar für den Frieden im Alltag“ mit Jochen Neumann und Renate Wanie erarbeiteten die Teilnehmenden Strategien, um friedenspolitische Haltungen in alltäglichen Gesprächen zu bewahren. Ausgehend von eigenen Erfahrungen entwickelten sie Reaktionsmöglichkeiten auf provokante Aussagen. Nach einem Input zu Gesprächstechniken wie Verständigungsfragen und Distanzierung übten sie, spontane „Schrecksekunden“ zu überwinden und sich klar zu positionieren. Die Übung zeigte: Friedensargumentation beruht weniger auf Schlagfertigkeit als auf Haltung, Empathie und bewusster Sprache.

Im Workshop „Debattierclub“ erprobten die Teilnehmenden mit Elise Kopper und Simon Bödecker Strategien zu kontroversen Themen. In zwei Runden – „Deutschland braucht eigene Atomwaffen“ und „Deutschland muss die Wehrpflicht wieder einführen“ – traten Gruppen mit gegensätzlichen Positionen an. Die Debatten zeigten, dass überzeugende Friedensargumentation Klarheit, Empathie und die Fähigkeit braucht, den eigenen Standpunkt begründet, aber dialogisch zu vertreten.

Im Workshop von Klaus Pfisterer stand die Militarisierung des Bildungswesens im Fokus. Er zeigte, wie Bundeswehr und Kultusministerien über Kooperationsvereinbarungen Einfluss auf Schulen nehmen – etwa durch Jugendoffiziere und Karriereberater*innen. Besonders kritisch sah er die Entwicklung in Bayern, wo Lehrkräfte verpflichtet sind, Bundeswehrvertreter*innen einzuladen. Pfisterer betonte, Lehrkräfte könnten Einladungen ablehnen, Friedensorganisationen einbinden und Angebote der Servicestelle Friedensbildung nutzen.

Zum Abschluss wurden die Ergebnisse in einem „World Café“ in Stille gesammelt. Auf großen Papieren hielten Teilnehmende Gedanken und Erkenntnisse fest – ohne miteinander zu sprechen.

Die Fachtagung machte deutlich, wie vielfältig die Herausforderungen im Sicherheitsdiskurs sind – und wie wichtig es ist, Wissen, Sprache und Haltung zu verbinden. Die geplante Tagungsdokumentation wird die Beiträge und Argumentationshilfen vertiefen und als Handreichung für alle dienen, die sich in gesellschaftlichen Debatten für Frieden und gegen Militarisierung einsetzen.

Das Fachgespräch fand in Kooperation mit der DFG-VK Heidelberg und Mannheim-Ludwigshafen, Ohne Rüstung Leben, dem Heidelberger Friedensratschlag sowie Wehrhaft ohne Waffen statt. Unterstützt wurde es von der INTA-Stiftung, der Quäker-Hilfe und der GLS Treuhand.

